
Der Beitrag ausländischer Direktinvestitionen zur ökonomischen Entwicklung in der VR China

Markus Taube

1. Einführung

Die chinesische Volkswirtschaft hat in den vergangenen 25 Jahren einen einzigartigen Wachstums- und Entwicklungsprozess durchlaufen. Zwischen 1978 und 2004 ist das BIP im Jahresdurchschnitt um über 9 % angestiegen und hat sich um das neunfache ausgedehnt. Der industrielle Output ist während des gleichen Zeitraums Jahr für Jahr um durchschnittlich über 11 % angestiegen. 2004 war der industrielle Output so gut 14-mal größer als 1978. Im gleichen Zeitraum ist der Zustrom ausländischer Direktinvestitionen (ADI) von faktisch Null auf über 60 Mrd. US\$ im Jahr 2004 angestiegen. China hat während des letzten Jahrzehnts gut ein Viertel aller ADI absorbiert, die in die Gruppe der Entwicklungsländer geströmt sind. Im Jahr 2002 avancierte China sogar zu der Volkswirtschaft mit dem absolut größten Zustrom von ADI weltweit (UNCTAD, diverse).

Angesichts dieser Zahlen stellt sich die Frage nach einer möglichen Beziehung von ADI-Zustrom und ökonomischer Entwicklung und Wachstum (Lipsey 2000; Romer 1993). Ziel des vorliegenden Beitrags ist es von daher, die Bedeutung von ADI für die wirtschaftliche Entwicklung in der VR China herauszuarbeiten.¹ Im Folgenden soll diskutiert werden, welche Rolle ADI grundsätzlich für wirtschaftliche Entwicklungsprozesse spielen können (Ab-

schnitt 2), bevor in Abschnitt 3 die ADI-Zuflüsse in der VR China in ihrer zeitlichen und regionalen Struktur skizziert werden. Auf dieser Grundlage wird in Abschnitt 4 sodann erörtert, inwiefern diese ADI-Zuflüsse in einem kausalen Zusammenhang mit den Entwicklungserfolgen der chinesischen Volkswirtschaft stehen. Eine resümierende Betrachtung schließt die Diskussion in Abschnitt 5 ab.

2. Ausländische Direktinvestitionen und ökonomische Entwicklung

Die Frage, ob bzw. wie ausländische Direktinvestitionen (ADI) zur ökonomischen Entwicklung von Entwicklungsländern beitragen, ist seit Jahrzehnten Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion (als eine der ersten Studien siehe Hirschman 1958). Die in der Vergangenheit z. T. stark ideologische Färbung der Auseinandersetzung kann mittlerweile als soweit überwunden gelten, dass ADI grundsätzlich eine potentiell positive Entwicklungswirkung unterstellt wird, die allerdings von den Empfängerregionen aktiv erschlossen werden muss (OECD 2002) und von der Existenz bestimmter struktureller und institutioneller Parameter abhängig ist (Nunnenkamp 2002:a; Lim 2001).

Die potentiell entwicklungs- und wachstumsfördernden Wirkungen von ADI können in direkte und indirekte Impulse unterteilt werden. Als direkte Effekte können jene Impulse klassifiziert werden, die unmittelbar in den ADI absorbierenden Unternehmungen mit ausländischen Kapitalanteilen auftreten und sich in der Quantität und Qualität der in der Volkswirtschaft des Gastlandes zur Verfügung stehenden bzw. ökonomisch genutzten Produktionsfaktoren niederschlagen:

- ADI können dazu beitragen, dass die nationale Kapitalbildung über das durch die nationale Netto-Ersparnisbil-

dung vorgegebene Maß hinaus ausgeweitet wird, wenn durch die ADI-Aktivitäten nicht lokale Investoren verdrängt werden (crowding-out). Andererseits sind aber auch crowding-in-Effekte möglich, bei denen durch die ADI-Aktivität komplementäre einheimische Investitionen ausgelöst werden, die ohne die initiale ADI-Aktivität nicht vorgenommen worden wären.

- Insofern ADI zur Etablierung neuer, zusätzlicher Wirtschaftsaktivitäten führen, können sie dazu beitragen, dass in der Gast-Volkswirtschaft zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Durch eine ADI-induzierte Substitution arbeitsintensiver Produktionsverfahren durch kapitalintensivere Verfahren können allerdings auch Netto-Arbeitsplatzverluste herbeigeführt werden.
- Exportorientierte ADI können einen Beitrag zur Positivierung der Zahlungsbilanz leisten, wenn sie für die Gast-Volkswirtschaft neue Absatzmärkte erschließen und mittelfristig höhere Deviseneinnahmen generieren als sie durch eigene Importe und die Repatriierung von Gewinnen, Löhnen, etc. wieder aus der Gast-Volkswirtschaft herausführen.
- ADI können sowohl Produktions- und Prozesstechnologien als auch Management- und Organisations-Know-how einführen, das in der Gast-Volkswirtschaft zuvor noch unbekannt war, und so einen Beitrag zur Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität leisten.

Als indirekte Effekte können jene von ADI ausgehenden Impulse klassifiziert werden, die nicht unmittelbar in den ADI absorbierenden Unternehmungen mit ausländischen Kapitalanteilen auftreten, sondern von diesen auf den einheimischen Unternehmenssektor ausstrahlen und in letzterem zu Produktivitätszuwächsen führen. Derartige produktivitätssteigernde Spillover-Effekte, die auf Externalitäten basieren, welche von ausländisch kapitalisierten

Unternehmungen ausgehen, können generiert werden durch:

- Vorführeffekte – Die Demonstration neuer Verfahren und Praktiken auf potentiell allen Ebenen unternehmerischer Aktivität (Produktion, Vertrieb, Organisation, etc.) gegenüber einheimischen Marktteilnehmern (Konkurrenten, Zulieferern, individuellen Arbeitnehmern, etc.)
- Vorwärts- und Rückwärtsverkettungen (backward and forward linkages) – die Integration einheimischer Unternehmungen in die Supply Chain und Beförderung derselben in Hinblick auf für die ADI-basierte Unternehmung zentrale Parameter wie Qualitätssicherung, Termintreue, Kostenmanagement, komplementäre Produktentwicklung, etc.
- Ausbildung – Die Ausbildung von Arbeitskräften, die im Laufe ihres Arbeitslebens in den einheimischen Unternehmenssektor überwechseln und ihre in einer ADI-basierten Unternehmung erworbenen Kenntnisse dort zum Einsatz bringen.
- Wettbewerbseffekte – Die Förderung von leistungssteigernden Entwicklungen im einheimischen Unternehmenssektor durch die Erhöhung des Konkurrenzdrucks aufgrund des Markteintritts ADI-basierter Unternehmungen.

Insofern der ADI-basierte Unternehmenssektor mittelfristig i.d.R. nur einen vergleichsweise kleinen Anteil an der ökonomischen Leistungserbringung einer Volkswirtschaft besitzt, können die von ADI ausgehenden direkten Effekte nur eine relativ schwache Wirkung auf die Entwicklungsdynamik der Gast-Volkswirtschaft ausüben. Die größte potentielle Wirkungskraft von ADI auf die mittelfristige Entwicklungs- und Wachstumsdynamik der Gast-Volkswirtschaft liegt in deren indirekten Impulsen (Spillover-Ef-

fekten) begründet (De Mello / Luiz 1997; Markusen / Venables 1999).²

Über die konkreten Faktoren, die letztlich zur Realisierung positiver Externalitäten (Spillover-Effekten) führen und wie diese zusammenspielen, herrscht in der Literatur noch Unklarheit. Es ist bislang nicht „endgültig“ gelungen, die z.T. stark voneinander abweichenden empirischen Untersuchungsergebnisse in einem übergreifenden theoretischen Modell zusammenzuführen (Lipsey 2002). Es scheint allerdings evident, dass insbesondere ärmere Entwicklungsländer und besonders rückständige Regionen in den Empfängerländern die vergleichsweise schlechtesten Voraussetzungen aufweisen, um positive Externalitäten von ADI-Zuflüssen zu realisieren (Nunnenkamp 2002:b).

Als Ausgangspunkt für die weitere Untersuchung zur Bedeutung von Spillover-Effekten für die ökonomische Entwicklung der VR China wird hier auf der Grundlage der Fachliteratur³ ein Hypothesenbündel zugrunde gelegt, dass anschließend mit dem Fall Chinas abgeglichen werden wird:

Hypothese 1: Umso größer die kulturelle Distanz zwischen Herkunftsland der ADI und Zielregion, desto eher können positive Externalitäten realisiert werden, da die Niederlassungen gezwungen sind, sich stärker in das lokale Umfeld zu integrieren.

Hypothese 2: Spillover-Effekte können insbesondere dann realisiert werden, wenn die technologischen Kapazitäten lokaler Unternehmungen und die von ADI-basierten Unternehmen neu eingeführten Verfahren dicht beieinander liegen. Mit anwachsender Lücke schwindet die Fähigkeit der lokalen Unternehmung zur Übernahme superiorer Technologien.

Hypothese 3: ‚Horizontale‘ ADI-Engagements,⁴ die der Bedienung des lokalen Marktes dienen, führen zu einer intensiveren Integration ADI-basierter Unternehmungen in die Gast-Volkswirtschaft und weisen so ein größeres Potential für Vorwärts- und Rückwärtsverkettungen (local content) und somit die Ausbildung positiver Externalitäten auf.

Hypothese 4: Insofern Spillover-Effekte aktiv unter Ressourcenaufwendungen (re-engineering-Anstrengungen, Verfahrensumstellungen, etc.) erschlossen werden müssen,⁵ gilt: Umso stärker die Anreize für einheimische Unternehmungen ihre Produktivität und Wettbewerbskraft zu erhöhen (harte Budgetrestriktionen, Konkurrenzdruck, etc.), desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass Spillover-Effekte realisiert werden.

Hypothese 5: Positive Externalitäten können nur erzielt werden, wenn in der Gast-Volkswirtschaft ein Mindestbestand an Humankapital vorhanden ist, der die von ADI ausgehenden Impulse absorbieren kann.

3. Ausländische Direktinvestitionen in der VR China

Die Analyse des Beitrags ausländischer Direktinvestitionen zur ökonomischen Entwicklung in der VR China basiert letztlich auf einer fundierten Kenntnis der strukturellen Besonderheiten des Zustroms von ADI in die VR China. Die zeitliche Abfolge sowie die regionalen und sektoralen Schwerpunkte der ADI-Zuflüsse haben eine ent-

scheidende Bedeutung für die Generierung potentiell positiver Entwicklungs- und Wachstumsimpulse.

Chinas ADI-Zufluss im Zeitablauf

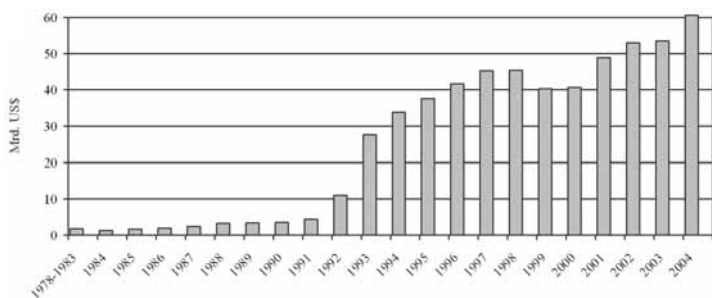
Die VR China hat erst im Jahr 1979 damit begonnen, die institutionellen Grundlagen für ein investitionsbasiertes Engagement ausländischer Unternehmen in der chinesischen Volkswirtschaft zu legen. Während das Konzept ausländischer Direktinvestitionen mit dem zentralverwaltungs-wirtschaftlichen System maoistischer Prägung grundsätzlich inkompatibel war, wurde mit Beginn der Reform- und Öffnungsperiode ausländischen Investoren schrittweise die Möglichkeit eröffnet, sich in regional und sektoral abgegrenzten Teilbereichen der Volkswirtschaft zu engagieren.

Während der 1980er Jahre verharnte der Zustrom von ADI noch auf einem moderaten Niveau. Nicht zuletzt aufgrund fortbestehender ideologischer Akzeptanzprobleme wurde die formaljuristische Fundierung von ADI-Aktivitäten auf dem Territorium der VR China nicht konsequent vorangetrieben. Das Investitionsumfeld war geprägt von einem Zustand hoher Ambiguität und Intransparenz (Khan, 1991). ADI-Engagements wurden vor diesem Hintergrund in erster Linie von auslandschinesischen Investoren betrieben, die es vermochten, die mangelhafte Rechtssicherheit durch informelle Arrangements in ihren Heimatgemeinden zu substituieren. Der ADI-Zustrom konzentrierte in dieser Periode sich in hohem Maße im Perlfuß-Delta und den traditionellen Auswanderungsgebieten an der chinesischen Südküste.

Substantielle ADI-Zuflüsse konnte die VR China erst ab den frühen 1990er Jahren verzeichnen. Das klare Bekenntnis zu einer marktwirtschaftlichen Ordnung und die Bereitschaft zu einschneidenden System- und Strukturbrüchen bildeten den Startschuss für den ersten ADI-Boom

im Jahr 1992. Dieser erste ADI-Boom kam erst mit den Verwerfungen, die durch die Asienkrise zum Ende des Jahrzehnts hervorgerufen worden waren, zum Ende. Es folgte eine kurze Periode der Konsolidierung, der sich zu Beginn des neuen Jahrzehnts umgehend der zweite ADI-Boom anschloss. Diese neuerliche Intensivierung der ADI-Zuflüsse nach China basiert auf den Liberalisierungsprozessen, die mit Chinas Beitritt zur WTO im Dezember 2001 angestoßen worden sind und ausländischen Investoren ein breiteres und sichereres Betätigungsfeld eröffnen (vgl. Abb. 1) (Taube, 2003:a).

Abb. 1: ADI-Zustrom in die VR China 1978–2004, Mrd. US\$



Daten: Ministry of Commerce of the PR China (MOFCOM).

Regionale Strukturen der chinesischen ADI-Zuflüsse

Der Zustrom von ADI verteilt sich sehr ungleichmäßig über die einzelnen Regionen der VR China. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich konzentrieren sich die nach China einfließenden Direktinvestitionen auf die ostchinesischen Provinzen. Diese haben bis 2004 86,25 % aller Zuflüsse an sich ziehen können, wobei allein die Provinz Guangdong mehr als ein Viertel aller in die VR China eingeflossenen Direkt-

investitionen attrahiert hat. Währenddessen kann Zentralchina lediglich 9,16 % für sich vereinnahmen und weist Westchina einen Anteil von nur 4,59 % auf. Diese hochgradig ungleichmäßige Verteilung wird durch eine auf Stadt- bzw. Kreisebene herunter gebrochene Betrachtung noch weiter bestärkt. Es zeigt sich dann, dass z. B. das Perlflussdelta den Löwenanteil der nach Guangdong eingeflossenen Direktinvestitionen absorbiert hat, während andere Gebiete der Provinz an den ADI-Zuflüssen quasi nicht partizipiert haben.⁶ Chinas ADI-Zustrom weist somit eine starke regionale Fokussierung auf, die der Ausbildung lokaler Agglomerationszentren und Industrie-Cluster zuträglich ist, gleichzeitig aber einer breiten regionalen Streuung abträglich zu sein scheint.

*Tabelle 1: Realisierte ausländische Direktinvestitionen
Kumulierte Zuflüsse bis Ende 2004 nach Provinzen*

	Kumulierter Zustrom in Mio. US\$	Anteil in % am kumulier- ten Zustrom	%-Anteil am Zustrom im Jahr 2004*
National	562.101	100,00	100,00
Ostchina	474.896	84,49	85,93
Beijing	22.642	4,03	4,22
Tianjin	20.246	3,60	2,84
Hebei	9.914	1,76	1,15
Liaoning	29.003	5,16	8,92
Shanghai	48.683	8,66	10,41
Jiangsu	80.347	14,29	14,76
Zhejiang	27.188	4,84	9,46
Fujian	45.790	8,15	3,17
Shandong	44.044	7,84	14,29
Guangdong	139.292	24,78	16,51
Hainan	7.749	1,38	0,20

Der Beitrag ausländischer Direktinvestitionen

Zentralchina	51.471	9,16	11,02
Shanxi	2.275	0,40	0,15
Jilin	3.887	0,69	0,32
Heilongjiang	5.021	0,89	0,56
Anhui	4.551	0,81	0,71
Jiangxi	7.848	1,40	3,37
Henan	6.140	1,09	0,70
Hubei	12.358	2,20	2,88
Hunan	9.390	1,67	2,34
Westchina	24.295	4,32	2,88
Innere Mongolei	1.356	0,24	0,57
Guangxi	8.459	1,50	0,49
Sichuan	4.321	0,77	0,60
Chongqing	3.573	0,64	0,42
Guizhou	63	0,01	0,10
Yunnan	1.371	0,24	0,23
Tibet	3	0,00	0,00
Shaanxi	4.231	0,75	0,23
Gansu	35	0,01	0,06
Qinghai	0	0,00	0,00
Ningxia	67	0,01	0,11
Xinjiang	40	0,01	0,07
Zentrale Ministerien und Kommissionen	11.439	2,04	k.A.

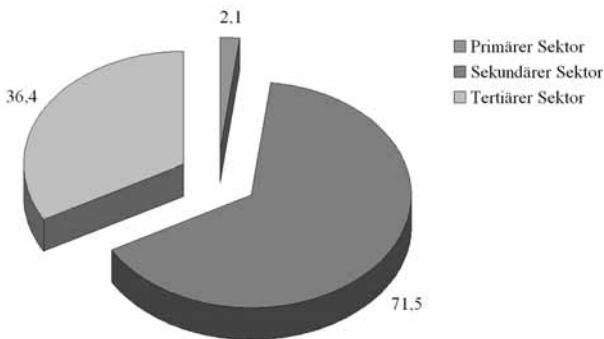
* 53.504 Mio. US\$

Daten: MOFCOM; eigene Berechnungen.

Sektorale Strukturen der chinesischen ADI-Zuflüsse

Der Schwerpunkt ausländischer Investoren in der VR China liegt eindeutig im Bereich der Industrie. Wie aus Abbildung 2 ersichtlich stellen industrieorientierte Investitionen knapp zwei Drittel aller bis 2004 kumulierten Direktinvestitionen, während der Dienstleistungssektor bislang gut ein Drittel absorbieren konnte und der primäre Sektor nur eine marginale Bedeutung hat. Direktinvestitionen im tertiären Sektor erfahren in jüngster Zeit allerdings mit den im WTO-Beitrittsprotokoll festgelegten Liberalisierungsmaßnahmen eine deutliche Belebung.

*Abb. 2: Sektorale Verteilung ausländischer Direktinvestitionen
Kumulierte Zuflüsse bis Ende 2004 in %*



Daten: MOFCOM.

Die Verteilung von ADI auf die verschiedenen Industriebranchen in der chinesischen Volkswirtschaft folgt nicht allein Marktsignalen, sondern unterliegt seit Anbeginn der Reform und Öffnungspolitik einem diskretionären Steuerungs- und Filterungsprozess seitens der chinesische Regierung. In dem regelmäßigen Überarbeitungen unterworfenen „Catalogue for the Guidance of Foreign Invest-

ment Industries“ hat die chinesische Regierung in verschiedenen Entwicklungsstadien der Volkswirtschaft immer wieder neu dargelegt, in welchen Branchen ausländische Direktinvestitionen verboten, nur unter Auflagen gestattet werden, oder aber als förderungswürdig gelten. Gleichzeitig bestehen umfangreiche Ausführungsbestimmungen, die festlegen, welche Anteile ein ausländischer Investor in bestimmten Geschäftsbereichen maximal halten darf und welche Nebenbedingungen für eine Lizenzerteilung zu erfüllen sind (z. B. Einrichtung von Forschungseinrichtungen, Erfüllung von Exportquoten, etc.).

Im Überblick zeigt sich, dass die in die VR China einströmenden ADI während der ersten zwei Jahrzehnte der Reform- und Öffnungspolitik in erster Linie ressourcenorientiert waren. Das zugrunde liegende Geschäftsmodell basierte auf der Ausnutzung des großen Angebots an kostengünstiger unqualifizierter Arbeit in der chinesischen Volkswirtschaft. Im Rahmen von Lohnveredelungsgeschäften wurden zumeist sehr eng abgegrenzte Wertschöpfungsstufen im Produktionsprozess leichtindustrieller Produkte in China bearbeitet. Die Produkte selber wurden exportiert und auf dem Weltmarkt abgesetzt. Ein Großteil der ADI-Aktivitäten dieses Zeitraums kann somit als ‚vertikal‘ klassifiziert werden.

In den letzten Jahren zeichnen sich nun verstärkt zwei neue Entwicklungsrichtungen ab: zum einen wird das Spektrum der in China umgesetzten Wertschöpfungsstufen immer breiter und entwickelt sich China immer stärker zum Vollproduktionsstandort; zum anderen basiert ein immer größerer Anteil der ausländischen Direktinvestitionen auf dem Kalkül, die in China produzierten Produkte auch auf dem chinesischen Markt abzusetzen. ‚Horizontale‘ ADI gewinnen an Bedeutung. Hieraus ergibt sich automatisch auch eine Verschiebung der relativen Attraktivität einzelner Industriebranchen für ausländische Inves-

toren. Neben den stark weltmarktorientierten Sektor der Telekommunikations- und Informationsindustrien ist so in den letzten Jahren insbesondere die binnenmarktorientierte Automobil- und Zulieferindustrie in den Fokus der Investoren gerückt.

4. Der Beitrag von ADI zur ökonomischen Entwicklung in der VR China

Die Bewertung der Bedeutung von ADI für den ökonomischen Entwicklungs- und Wachstumsprozess in der VR China muss vor dem Hintergrund der dargestellten theoretischen Zusammenhänge sowie der strukturellen Charakteristika des chinesischen ADI-Zuflusses ambivalent ausfallen. Eindeutig identifizierbaren positiven Impulsen in einzelnen Bereichen stehen offensichtlich negative Effekte in anderen gegenüber. In Hinblick auf die indirekt wirkenden Spillover-Effekte ist eine klare empirische Evidenz nicht gegeben.

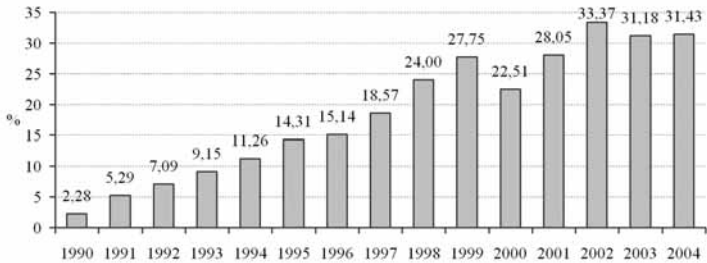
Positive Impulse für die ökonomische Entwicklung in der VR China haben ADI in erster Linie durch die Etablierung eines neuen, modernen Kapitalstocks geschaffen, der von Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung gebildet wird (Bao / Lai 2002). Die chinesische Volkswirtschaft verfügte bis weit in die 1990er Jahre hinein weder über ein nationales Rechnungssystem, das den Wirtschaftsakteuren die in der Volkswirtschaft bestehenden Knappheitsrelationen hätte anzeigen können, noch war die Volkswirtschaft in das marktbasierte Rechnungssystem des Weltmarktes integriert. Der ökonomische Wertschöpfungsprozess erfolgte somit in einem Zustand der Semi-Blindheit und insbesondere der einheimische Unternehmenssektor konnte die verfügbaren Produktionsfaktoren nicht optimal einsetzen. Im Gegensatz dazu war es den voll in den Weltmarkt integrier-

ten ADI-basierten Unternehmungen möglich, im Rahmen ihrer exportorientierten Aktivitäten die in der chinesischen Volkswirtschaft verfügbaren Produktionsfaktoren in Verwendungszwecke zu führen, die den globalen Preis- und Knappheitsrelationen entsprachen.

Der ADI-basierte Unternehmenssektor hat es vermocht, die in der chinesischen Volkswirtschaft verfügbaren Produktionsfaktoren nach Maßgabe der vom Weltmarkt ausgehenden Knappheitssignale mit fortschrittlicher Technologie und Managementkompetenz zu kombinieren und somit Teile der chinesischen Volkswirtschaft auf höhere Produktivitätsniveaus zu führen und in – ökonomisch sinnvolle – Austauschverhältnisse mit dem Weltmarkt zu integrieren.

Insbesondere in den 1990er Jahren ist der ADI-basierte Unternehmenssektor zu einer gewichtigen Größe in der chinesischen Volkswirtschaft avanciert. Im Jahr 2004 erwirtschafteten die 280.000 aktiven Unternehmen mit ausländischem Kapitalanteil knapp ein Drittel des industriellen Bruttoproduktionswertes Chinas – in einzelnen Branchen sogar deutlich mehr (vgl. Abb. 3 sowie Tab. 2). Sie beschäftigten 10 % der Erwerbstätigen in den städtischen Regionen des Landes, trugen 20,8 % zum nationalen Steueraufkommen bei und waren verantwortlich für 57,1 % aller Exporte sowie 57,8 % aller Importe Chinas. Diese Werte sind grundsätzlich positiv zu bewerten, obwohl sie nicht in vollem Umfang als Netto-Additionen zur chinesischen Volkswirtschaft zu verstehen sind, sondern mit einer branchenabhängig unterschiedlich starken Verdrängung einheimischer, chinesischer Akteure einhergegangen sind (Buckley / Clegg / Wang 2002).

Abb. 3: Anteil von Unternehmen mit ausländischem Kapitalanteil am Gross Industrial Output Value, 1990–2003 in %



Daten: National Bureau of Statistics (NBS).

Tabelle 2: Anteil von Unternehmen mit ausländischem Kapitalanteil (UA) an der chinesischen Industrieproduktion – Gross Industrial Output Value by Sector 2003 –

	Total Mrd. yuan RMB	UA Mrd. yuan RMB	%-Anteil
Manufacture of Communication Equipment, Computers and other electrical equipments	15.839,76	12.209,21	77,08 %
Manufacture of Measuring Instruments and Machinery for Cultural Activity and Office Work	1.636,72	1.105,73	67,56 %
Manufacture of Articles For Culture, Education and Sport Activity	965,90	572,90	59,31 %
Manufacture of Leather, Fur, Feather and Related Products	2.274,05	1.160,14	51,02 %
Manufacture of Furniture	719,97	358,95	49,86 %

Manufacture of Textile Wearing Apparel, Footware, and Caps	3.426,02	1.589,51	46,40 %
Manufacture of Plastics	3.063,83	1.310,29	42,77 %
Manufacture of Artwork and Other Manufacturing	1.306,62	543,93	41,63 %
Manufacture of Transport Equipment	11.214,05	4.535,61	40,45 %
Manufacture of Foods	2.290,07	883,19	38,57 %
Manufacture of Rubber	1.312,90	482,50	36,75 %
Manufacture of Electrical Machinery and Equipment	7.916,19	2.787,82	35,22 %
Manufacture of Metal Products	3.857,40	1.345,41	34,88 %
Printing, Reproduction of Recording Media	1.027,22	345,16	33,60 %
Manufacture of Beverages	2.233,22	711,58	31,86 %
Manufacture of Paper and Paper Products	2.526,05	793,17	31,40 %
Processing of Food from Agricultural Products	6.152,32	1.653,61	26,88 %
Processing of Timber, Manufacture of Wood, Bamboo, Rattan, Palm, and Straw Products	992,79	263,03	26,49 %
Production and Distribution of Gas	272,64	70,27	25,77 %
Manufacture of General Purpose Machinery	5.111,21	1.429,30	25,03 %
Manufacture of Textile	7.725,20	1.827,15	23,65 %
Manufacture of Raw Chemical Materials and Chemical Products	9.244,86	2.175,20	23,53 %
Manufacture of Medicines	2.889,98	636,00	22,01 %

Manufacture of Chemical Fibers	1.448,40	290,79	20,08 %
Manufacture of Special Purpose Machinery	3.831,65	768,71	20,06 %
Production and Distribution of Electric Power and Heat Power	6.858,60	1.238,80	18,06 %
Recycling and Disposal of Waste	49,94	8,93	17,88 %
Manufacture of Non-metallic Mineral Products	5.653,25	959,28	16,97 %
Smelting and Pressing of Non-ferrous Metals	3.564,07	471,99	13,24 %
Processing of Petroleum, Coking, Processing of Nuclear Fuel	6.235,26	632,09	10,14 %
Smelting and Pressing of Ferrous Metals	10.007,37	874,23	8,74 %
Extraction of Petroleum and Natural Gas	3.479,02	253,40	7,28 %
Mining and Processing of Nonmetal Ores	486,75	25,39	5,22 %
Production and Distribution of Water	431,09	16,85	3,91 %
Mining and Processing of Non-Ferrous Metal Ores	573,28	5,78	1,01 %
Mining and Processing of Ferrous Metal Ores	350,93	2,50	0,71 %
Manufacture of Tobacco	2.235,81	12,36	0,55 %

Quelle: National Bureau of Statistics (NBS); eigene Berechnungen.

Eine substantielle Verdrängung insbesondere privatwirtschaftlich betriebener einheimischer Unternehmungen (crowding-out) durch ADI liegt letztlich in den spezifischen institutionellen Rahmenbedingungen in China begründet, die während der 1980er und 1990er Jahre den einheimischen Privatunternehmenssektor massiv diskriminiert haben. Angesichts eines administrativ stark eingeschränkten Zugangs zu den lokalen Güter- und Faktormärkten und letztlich auch unzureichender rechtliche Absicherung konnten einheimische Privatunternehmer insbesondere im Bereich der low-tech, arbeitsintensiven Lohnveredelungsgeschäfte nicht in vollem Umfang aktiv werden und mussten dieses Geschäftsfeld ausländischen Investoren, zumeist aus Hongkong und Südostasien, überlassen. Ein substantieller Anteil derartiger Wirtschaftsaktivitäten hätte durch einheimische Akteure umgesetzt werden können und bedurfte eigentlich keiner ausländischen Engagements. China hätte in diesen Bereichen somit mehr ADI attrahiert, als im Sinne der nationalen Wohlfahrtsmaximierung sinnvoll gewesen wäre (Huang 2003).

Bei der Analyse der von dem ADI-basierten Unternehmenssektor ausgehenden direkten Impulse auf die chinesische Volkswirtschaft ist zu betonen, dass trotz der massiven absoluten ADI-Zuflüsse hierdurch keine Ausweitung der nationalen Kapitalbildung über das durch die nationale Netto-Ersparnisbildung vorgegebene Maximum hinaus erzielt wurde (Lardy 1995). Angesichts einer Sparquote von 40–50 %, positiver Zahlungsbilanzsalden und seit geraumen Jahren kontinuierlich ansteigenden nationalen Devisenreserven verfügt die chinesische Volkswirtschaft de facto über mehr Kapital als sie über das nationale Banken- und Kapitalmarktsystem sinnvoll investiv einsetzen kann. Stattdessen ist aber zu betonen, dass die ADI-betriebene Kapitalallokation aufgrund ihrer Einbettung in das knappheitsorientierte Rechnungssystem des Weltmarktes ins-

besondere während der 1980er und frühen 1990er Jahre deutlich besser den Nachfragestrukturen angepasst war, als die des einheimischen Unternehmenssektors.

Der in der chinesischen Volkswirtschaft neu geschaffene ADI-basierte Kapitalstock hat von Anbeginn an eine höhere Produktivität und eine in höherem Maße an die im Weltmarkt gegebenen Knappheiten ausgerichtete – marktorientierte – Produktionsstruktur aufgewiesen. Es stellt sich die Frage, inwiefern dieser ADI-basierte Unternehmenssektor isoliert neben dem einheimischen Unternehmenssektor existiert, oder aber in einem intensiven gegenseitigen Austausch- und Befruchtungsprozess steht. Sind von dem ADI-basierten Unternehmenssektor positive Externalitäten, Spillover-Effekte, auf den einheimischen Unternehmenssektor ausgegangen?

Bei der Analyse der vom ADI-basierten Unternehmenssektor ausgehenden Externalitäten ist es notwendig, zwischen Investoren zu unterscheiden, die aus den etablierten Industrienationen stammen (OECD) und solchen, die aus Schwellenländern (non-OECD) heraus agieren.

Investoren aus OECD-Nationen haben einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung anspruchsvoller Standards in Hinblick auf Arbeitsbedingungen, Arbeitsschutz, Umweltschutz, Anti-Korruptionsbekämpfung, etc. in der chinesischen Volkswirtschaft geleistet. Eine gleichermaßen positive Bilanz kann für Investoren aus non-OECD Nationen nicht dokumentiert werden. Im Gegenteil sind gerade Investoren aus Taiwan, Hongkong und Südostasien durch außerordentlich schlechte Arbeitsbedingungen und Umweltstandards in ihren Unternehmen auffällig geworden (Wang / Jin 2002, Xian et al. 1999, Xian / Zhang 2000). Eine weitere wichtige „Externalität“ der Einbindung von ADI in den volkswirtschaftlichen Produktionsverbund besteht darin, dass hierdurch neue Rechtsinstitute eingeführt werden müssen, die sich an den globalen Standards aus-

richten. Diese Entwicklung setzt im Außenwirtschaftsverkehr ein, pflanzt sich im Verlauf der Zeit aber über die gesamte Volkswirtschaft fort und resultiert so in der Verbreitung „moderner“ Rechtsstandards – die letztlich die Grundlage für eine voll funktionsfähig Wettbewerbswirtschaft darstellen.

Vom ADI-basierten Unternehmenssektor ausgehende Spillover-Effekte im Sinne der Ausbildung höherer Produktivitätsniveaus im einheimischen Unternehmenssektor können demgegenüber kaum belegt werden (Taubе 2005).

Insbesondere für die 1980er Jahre sind kaum auf ADI zurückführbare Produktivitätssteigerungen im einheimischen Unternehmenssektor zu verzeichnen (Hiemenz / Li 1988, Dees 1998). Während dieses Zeitraums waren die nach China einströmenden ADI von auslandschinesischen Investoren dominiert, die mit vergleichsweise geringen Investitionsvolumina und geringem technologischen Anspruch in den geöffneten Küstenregionen für den Weltmarkt produzieren ließen. Vorherrschendes Geschäftsmodell war die Lohnveredelung bei der in großem Umfang Vorprodukte importiert und diese dann in China in zumeist arbeitsintensiven Prozessen weiterverarbeitet wurden. Die Fertigprodukte wurden sodann wieder exportiert und dann auf dem Weltmarkt verkauft. Mit diesem Geschäftsmodell waren nur minimale Kontaktpunkte zur einheimischen Wirtschaft gegeben.⁷ Eine Grundvoraussetzung für die Realisierung von Spillover-Effekten war somit faktisch nicht gegeben.

Andererseits passte dieses Geschäftsmodell allerdings in die vorherrschende politische Stimmung, die dem Phänomen ADI noch sehr skeptisch gegenüber stand und deren weitestgehende Isolation von der einheimischen Industrie betrieb.⁸ Des Weiteren ist festzustellen, dass in dieser Periode die „Nachfrage“ nach Spillover-Effekten seitens des einheimischen Unternehmenssektors eher schwach aus-

geprägt war. Angesichts grauer Märkte, in denen der Unternehmenserfolg mindestens genauso stark von der Güte der Beziehungen zur lokalen Wirtschaftsadministration wie der unternehmerischen Leistungsfähigkeit determiniert wurde, fehlendem Wettbewerbsdruck und nicht hinreichend harten Budgetrestriktionen (Kornai 1980, 1992) bestanden für staatliche Industrieunternehmungen kaum Anreize, Ressourcen in die Appropriation von durch ADI eingeführte Technologien und Verfahren zu investieren.

In den 1990er Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für die Ausbildung positiver Externalitäten vom ADI-basierten Unternehmenssektor im Sinne des oben dargestellten Hypothesenbündels deutlich verbessert: (1) Die bislang vorherrschenden auslandschinesischen Investoren haben zunehmend Gesellschaft von Investoren aus den industrialisierten OECD-Staaten erhalten; (2) die technologischen Kapazitäten chinesischer Unternehmungen haben signifikant an Anschlussfähigkeit zum globalen state-of-the-art gewonnen; (3) ADI-basierte Unternehmungen haben verstärkt Zugang zum chinesischen Binnenmarkt erlangt, wodurch die Intensität von Vorwärts- und Rückwärtsverkettungen über die Wertschöpfungskette deutlich erhöht worden ist; (4) der Wettbewerbsdruck in der chinesischen Volkswirtschaft ist deutlich angestiegen und verlangt nun von allen Parteien permanente Anstrengungen zur Aufrechterhaltung und Steigerung der eigenen Konkurrenzfähigkeit; (5) das in der Volkswirtschaft verfügbare Humankapital ist deutlich ausgeweitet worden.

Dessen ungeachtet ist die empirische Evidenz von ADI-induzierten Produktivitätssteigerungen im einheimischen Unternehmenssektor schwach.⁹ Dabei zeigt sich, dass von ADI, die aus kulturell affinen Regionen stammen (Greater China, Südostasien) noch deutlich weniger positive Impulse auf die Produktivität der einheimischen Industrie ausgehen als von ADI aus anderen Weltregionen (Hu / Jef-

ferson 2002, Buckley / Clegg / Wang 2002). Dieses Ergebnis scheint Hypothese (1) zu unterstützen. Es wird allerdings analytisch dadurch verfälscht, als die von Auslandschinesen ausgehenden ADI in China in besonderem Masse auf das Geschäftsmodell der Lohnveredelung fokussieren und von daher grundsätzlich wenige Ansatzpunkte für Spillover-Effekte aufweisen.

Zhang / Zhang / Zhang (2001) führen so das von ihnen konstatierte geringe Maß an Spillover-Effekten auf eine weiterhin zu geringe Wettbewerbsintensität, einen immer noch unzureichenden Humankapitalbestand sowie eine systemische Affinität, lediglich tangible Technologien erwerben zu wollen, dem Erwerb komplementären intangiblen Wissens jedoch nicht die notwendige Beachtung zu schenken, zurück. Andere Autoren zeigen, dass Chinas staatlicher Unternehmenssektor bis weit in die 1990er Jahre hinein nur unzureichende Anreize hatte, in die Realisierung von Spillover-Effekten zu investieren (Li et al. 2001, Buckley / Clegg / Wang 2002). Des Weiteren muss festgestellt werden, dass trotz im Vergleich zur Vergangenheit größerer Orientierung am chinesischen Binnenmarkt auch weiterhin mehr als die Hälfte der in ADI-basierten Unternehmungen realisierten industriellen Wertschöpfung exportiert wird (2004: 53,5 %). ADI-basierte Unternehmungen bleiben somit weiterhin nur bedingt in die chinesische Volkswirtschaft integriert. Positive Impulse könnten mittelfristig allerdings von dem seit Anfang des Jahrhunderts massiv in den chinesischen Automobilsektor einströmenden ADI ausgehen. Diese ADI-Aktivitäten sind zum Großteil ‚horizontaler‘ Natur und sollen aus Regierungsperspektive für den Aufbau einer nationalen Automobilindustrie instrumentalisiert werden.

Grundsätzlich bleibt resümierend aber festzuhalten, dass es dem einheimischen Unternehmenssektor bislang nicht gelungen ist – bzw. dieser keine hinreichenden Anreize hat-

te – das in dem massiven Zustrom von ADI nach China grundsätzlich angelegte Potenzial zur Steigerung der eigenen Produktivität auch nur ansatzweise umzusetzen.

5. Schlussbemerkung

Die Analyse der Bedeutung von ADI für den ökonomischen Entwicklungs- und Wachstumsprozess in der VR China hat gezeigt, dass von ADI sicherlich positive Impulse zur Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Outputs ausgegangen sind. Diese positiven Effekte konzentrieren sich jedoch in erster Linie auf die Ausbildung eines neuen Kapitalstocks, der neben den einheimischen Unternehmenssektor getreten ist und aufgrund seiner überlegenen Produktivität und Marktorientierung positive Beiträge zu Aggregatgrößen wie dem Brutto-Inlandsprodukt, Exporterlösen, etc. geleistet hat. Auf der Ebene der gesamtwirtschaftlich gesehen eigentlich bedeutsameren indirekten Effekte finden sich demgegenüber kaum Hinweise für die Realisierung positiver Externalitäten, die zu einer Erhöhung der Produktivität im einheimischen Unternehmenssektor beigetragen hätten.

Seit dem Jahrhundertwechsel haben sich die Rahmenbedingungen für die Ausbildung positiver Externalitäten allerdings weiter verbessert. Insbesondere der Wettbewerbsdruck ist massiv angestiegen und zwingt einheimisch Unternehmen dazu, verstärkt in die Appropriation von von ADI-basierten Unternehmungen eingeführten Innovationen zu investieren. Es steht von daher zu erwarten, dass in Zukunft eher ADI-basierte positive Impulse für Produktivitätssteigerungen im einheimischen Unternehmenssektor zu beobachten sein werden.

Gleichzeitig ist aber festzuhalten, dass der ADI-Zustrom in die VR China bis in die Gegenwart hinein starke regionale Konzentrationen aufweist und von daher in seiner Be-

deutung für ökonomische Entwicklungs- und Wachstumsprozesse regional starke Unterschiede aufweist. Der Großteil der nach China einfließenden ADI strömt in industrielle Ballungszentren im Küstengürtel. Diese industriellen „Gravitationszentren“ konzentrieren einen Großteil der der chinesischen Volkswirtschaft zur Verfügung stehenden Wachstumsfaktoren auf sich. Jene Regionen im Küstenstreifen, die zu Beginn der 1980er Jahre zuerst die Genehmigung zur Öffnung zum Weltmarkt erlangt hatten, sind in der Folge zu Nutznießern positiver, sich selbst verstärkender Effekte geworden. Unterstützt durch unternehmerisch gesinnte Lokalverwaltungen, die die Gunst der Stunde ergriffen und einen forcierten Aufbau marktwirtschaftlicher Institutionen sowie geeigneter industrieller Infrastruktur betrieben haben, haben sich Industriecluster und Agglomerationszentren entwickelt, die immer neue Investoren aus dem In- und Ausland anziehen. Komplementär zu diesem Zustrom an in- und ausländischem Kapital wird aber auch die intellektuelle, marktorientierte Elite des Landes von diesen Clustern angezogen, da hier die attraktivsten Arbeitgeber und Karrieremöglichkeiten zu finden sind. Zudem arbeiten bis zu 150 Millionen unqualifizierte Arbeitskräfte in diesen Ballungszentren, die aus dem unterentwickelten Hinterland hierher strömen, um Arbeitslosigkeit und Armut in ihren Heimatgebieten zu entkommen. Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass das Lohnniveau (für unqualifizierte Arbeit) in diesen Clustern auf einem niedrigen Niveau verharret und somit die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit dieser industriellen Ballungszentren langfristig bestehen bleiben kann.

Insofern ADI die Ausbildung und den Fortbestand derartiger Gravitationszentren befördern, ist zu konstatieren, dass Chinas ADI-Zuflüsse zwar in diesen Regionen einen Beitrag zur Ausbildung leistungsfähiger Industriestrukturen leisten, aber höchstens mittelbar zu einer Steigerung

der materiellen Wohlfahrt in den wirtschaftlich wenig entwickelten Regionen Zentral- und Westchinas beitragen. Im Gegenteil forcieren und zementieren sie regionale Ungleichgewichte und Einkommensdisparitäten.

Das Beispiel Chinas zeigt, dass ADI kein Allheilmittel zur Überwindung ökonomischer Rückständigkeit sind. Im Gegenteil sind gerade die rückständigsten Regionen am wenigsten in der Lage von ADI zu profitieren, denn die von ADI potentiell ausgehenden positiven Impulse müssen aktiv und unter Ressourcenverzehr erschlossen werden. Entwicklungsökonomische Quantensprünge können von ADI nicht herbeigeführt werden.

Anmerkungen

¹ Der Beitrag zielt nicht auf eine Analyse der spezifischen Bestimmungsgründe des Zustroms von ADI nach China ab. Diesbezüglich siehe u. a. die Studien von Broadman / Sun 1997; Henley / Kirkpatrick / Wilde 1999.

² Derartige Spillover-Effekte stehen in einer engen Beziehung zu den oben thematisierten Crowding-Effekte. Zum einen können Spillover-Effekte inländische Investitionen induzieren insofern Erkenntnisgewinne umgesetzt und neue Technologien eingesetzt werden. Zum anderen schaffen komplementäre inländische Investitionen aber u.U. auch erst die Voraussetzung für die Realisierung von Spillover-Effekten. Crowding-Effekte werden zumeist auf gesamtwirtschaftlicher Ebene analysiert, während Studien zu Spillover-Effekten auf die Unternehmens-, Branchen- oder Sektorebene fokussieren.

³ Für eine ausführliche Diskussion siehe Taube (2005).

⁴ ‚Horizontale‘ ADI bezeichnen Engagements, die dem Ausbau der Geschäftstätigkeit auf gleicher Produktionsstufe dienen. Es werden im In- und Ausland die gleichen Güter produziert. ‚Vertikale‘ ADI bezeichnen demgegenüber einen Ausbau der Geschäftstätigkeit auf vor- oder nachgelagerten Produktionsstufen. In- und ausländische Standorte stehen in einem komplementären Verhältnis zueinander.

⁵ Blomström / Globerman / Kokko (2000) präsentieren ein theoretisches Gerüst zur Identifikation der Determinanten von Spillo-

ver-Effekten, das zwischen dem Angebot und der Nachfrage von transferierbaren Technologien unterscheidet. Das Angebot an Technologien, welches von lokalen Akteuren appropriiert werden könnte, wird interpretiert als abhängig von der Abwägung ausländischer Investoren, inwiefern die Kosten eines (potentiellen) Technologieabflusses durch die Erschließung von den Unternehmenswert steigernden Ressourcen bzw. Absatzmärkten (über-) kompensiert werden können. Die Nachfrage nach appropriationsfähigen Technologien wird analog als Funktion der Kosten / Nutzen-Erwägungen lokaler Unternehmungen angesehen. Spillover-Effekte werden somit nicht als für die lokalen Unternehmen kostenfreie Transfers interpretiert, sondern vielmehr als unternehmerisch zu erschließende, kostenintensive (reverse-engineering-Anstrengungen, Trainingsmaßnahmen, etc.) Angebote zur Erhöhung der Wettbewerbskraft und des Unternehmenswertes. Die Evidenz von Spillover-Effekten muss von daher u. a. abhängig sein von dem Wert der betreffenden Technologie, den Kosten des Schutzes bzw. der Absorption dieser Technologie und dem Wettbewerbsdruck in der Gastvolkswirtschaft. Der letztere Aspekt impliziert u. a., dass Staatsunternehmen mit soft budget constraints (Kornai 1980, 1992) nur vergleichsweise geringe Anreize haben, Spillover-Effekte für sich zu erschließen (Taube 2003:b).

⁶ Dieses heute ersichtliche, stark polarisierte Verteilungsmuster war in den 1980er Jahren noch deutlich stärker ausgeprägt. Während der 1980er Jahre hatte die Provinz Guangdong einen Anteil von 40–50 % an den nationalen ADI-Zuflüssen, während die übrigen Landesregionen, insbesondere im Landesinneren noch deutlich weniger partizipieren konnten.

⁷ Dieses Geschäftsmodell wurde in China treffend mit dem Begriff „liang tou zai wai“ („Beide Köpfe im Ausland“) umschrieben.

⁸ Während der 1980er Jahre war die ADI-Diskussion in der VR China noch stark ideologisch geprägt und befasste sich in erster Linie mit der Frage nach dem „Ausbeutungscharakter“ von ADI (siehe z. B. die Dokumentation in Hsu 1991).

⁹ Auf methodischer Ebene ist allerdings zu bemängeln, dass die Mehrzahl der Studien auf dem Industriezensus von 1995 basieren und somit den eigentlichen ADI-Boom, der erst 1992 einsetzte, und die weit reichende Liberalisierung des chinesischen Wirtschaftssystems seit Ende der 1990er Jahre nicht voll abbilden können.

Literatur

- Bao Qun; Lai Mingyong (2002):* Zhongguo waishang zhijie touzi yu jishu jinbu de shizheng yanjiu [Eine positivistische Studie ausländischer Direktinvestitionen und des technologischen Fortschritts in China], in: *Jingji pinglun*, Vol. 2002/6, S. 63–66, 71.
- Blomström, Magnus; Globerman, Steven; Kokko, Ari (2000):* The Determinants of Host Country Spillovers from Foreign Direct Investment, CEPR Discussion Paper No. 2350.
- Broadman, Harry G.; Sun Xiaolun (1997):* The Distribution of Foreign Direct Investment in China, in: *The World Economy*, Vol. 20, No. 3, S. 339–361.
- Buckley, Peter J.; Clegg, Jeremy; Wang, Chengqi (2002):* The Impact of Inward FDI on the Performance of Chinese Manufacturing Firms, in: *Journal of International Business Studies*, Vol. 44, No. 4, S. 637–655.
- De Mello Jr., Luiz R. (1997):* Foreign direct investment in developing countries and growth : A selective survey, *The Journal of development studies*, Vol. 34, No. 1, S. 1–34.
- Dees, Stephane (1998):* Foreign Direct Investment in China: Determinants and Effects. in: *Economics of Planning*, Vol. 31, S. 175–194
- Henley, John; Kirkpatrick, Colin; Wilde, Georgina (1999):* Foreign Direct Investment in China: Recent Trends and Current Policy Issues, in: *The World Economy*, Vol. 22, No. 2, S. 223–243.
- Hiemenz, Ulrich; Li, Bo (1988):* Zur gesamtwirtschaftlichen Effizienz ausländischer Direktinvestitionen in den Küstenregionen der VR China. Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel: Kieler Arbeitspapiere Nr. 335, Kiel.
- Hirschman, Albert O. (1958):* The Strategy of Economic Development, Yale University Press: New Haven, CT.
- Hsu, Robert C. (1991):* Economic theories in China, 1979–1988, Cambridge.
- Hu, Albert G. Z.; Jefferson, Gary H. (2002):* FDI Impact and Spillover: Evidence from the China's Electronic and Textile Industry, in: *The World Economy*, Vol. 25, No. 8, S. 1063–1076.
- Huang, Yasheng (2003):* Selling China: Foreign Direct Investment During Reform Era, New York.
- Khan, Zafar Shah (1991):* Patterns of Foreign Direct Investment in China, World Bank Discussion Papers 130, Washington.

Kornai, Janos (1980): Economics of Shortage, Amsterdam-New York-Oxford.

Kornai, Janos (1992): The Socialist System. The Political Economy of Communism, Princeton.

Lardy, Nicholas R. (1995): The Role of Foreign Trade and Investment in China's Economic Transformation, in: The China Quarterly, Vol. 144 (1995), S. 1064–1082

Li Xiaoying; Liu Xiaming; Parker David (2001): Foreign direct investment and productivity spillovers in the Chinese manufacturing sector, in: Economic systems, Vol. 25, No. 4, S 305–321.

Lim, Ewe-Ghee (2001): Determinants of, and the Relation Between, Foreign Direct Investment and Growth: A Review of the Recent Literature, IMF Working Paper WP/01/175, Washington.

Lipsey, Robert E. (2000): Inward FDI and economic growth in developing countries, in: Transnational Corporations, Vol. 9, No. 1, S. 67–95.

Lipsey, Robert E. (2002): Home and Host Country Effects of FDI, NBER Working Paper 9293, Cambridge, M.A.

Markusen, James R.; Venables, Anthony J. (1999): Foreign direct investment as a catalyst for industrial development, European Economic Review, 43 (1999), S. 335–356.

Nunnenkamp, Peter (2002:a): FDI and Economic Growth in Developing Countries, in: The Journal of World Investment, Vol. 3, No. 4, S. 595–613.

Nunnenkamp, Peter (2002:b): To What Extent Can Foreign Direct Investment Help Achieve International Development Goals ?, Kiel Working Paper No. 1128, Kiel Institute for World Economics.

OECD (2002): Foreign Direct Investment for Development: Maximising Benefits, Minimising Costs, OECD: Paris.

Romer, P. (1993): Idea gaps and object gaps in economic development, in: Journal of Monetary Economics, Vol. 32, S. 543–573.

Taube, Markus (2003:a): China als Ziel deutscher Direktinvestitionen. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen und operative Herausforderungen, erscheint in: Nippa, Michael (Hg.) (2003): Organisation und Führung des China-Geschäfts deutscher Unternehmen. Rahmenbedingungen – Erfolgsfaktoren – Erfahrungsberichte, Heidelberg, Berlin: Physica.

Taube, Markus (2003:b): A Note on the Role of Host Country Private Sector Enterprises for the Realization of Positive Externalities

from FDI-Inflows, in: Conference Proceedings des OECD-CUTS Regional Roundtable „Foreign Direct Investment in Transition Economies: Challenges, Policies and Good Practices“.

Taube, Markus (2005): Spillover-effects, crowding-in and the contributions of FDI to growth in China. A Review of the Literature, Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft / Duisburg Working Papers on East Asian Economic Studies, No. 74, Duisburg.

UNCTAD (diverse): World Investment Report, Geneva.

Wang Hua; Jin Yanhong (2002): Industrial Ownership and Environmental Performance: Evidence from China, World Bank Policy Research Working Paper 2936, World Bank: Washington, D.C.

Xian Guoming et al. (1999): The Interface between Foreign Direct Investment and the Environment: The Case of China, Copenhagen Business School Occasional Papers 3. Report as Part of UNCTAD/CBS Project: Cross Border Environment Management in Transnational Corporations, <http://www.cbs.dk/departments/ikl/cbem/paper%203.doc> (download 28.06.2003).

Xian Guoming; Zhang Cheng (2000): Environmental management in transnational corporations in China, Copenhagen Business School Occasional Papers 14. Report as Part of UNCTAD/CBS Project: Cross Border Environment Management in Transnational Corporations, <http://www.cbs.dk/departments/ikl/cbem/paper%2014.doc> (download 28.06.2003).

Zhang Cheng; Zhang Yanlei; Zhang Jianmin (2001): Kuaguo gongsi de jishu yichu xiaoying ji qi zhiyue yinsu [Technologie-Spillover-effekte von transnationalen Unternehmungen und die diese einschränkenden Faktoren], in: Nankai jingji yanjiu, Vol. 3/2001, S. 3–5.